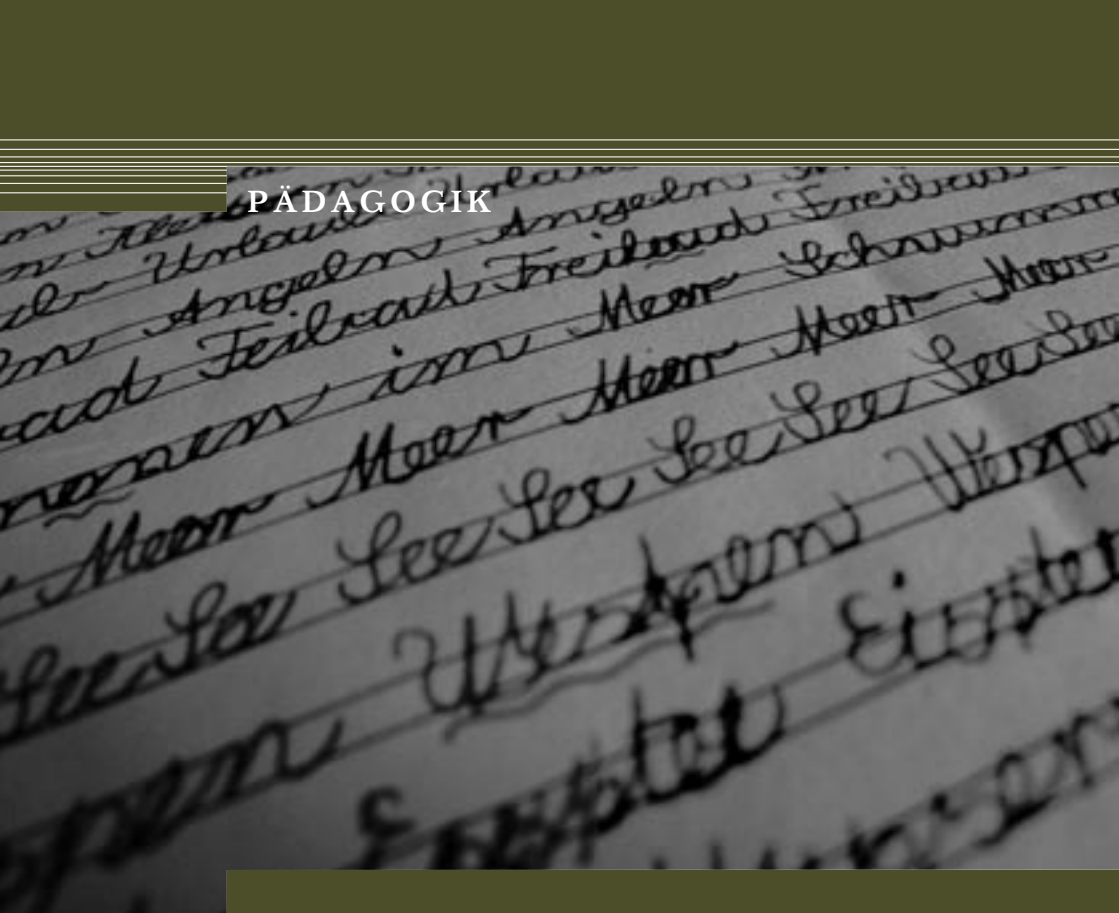




PÄDAGOGIK

Bildungserfolg, Migration und Zweisprachigkeit

Perspektiven für Forschung und Entwicklung

Cristina Allemann-Ghionda/
Saskia Pfeiffer (Hg.)

T Frank & Timme

Verlag für wissenschaftliche Literatur

Cristina Allemann-Ghionda/Saskia Pfeiffer (Hg.)
Bildungserfolg, Migration und Zweisprachigkeit

Cristina Allemann-Ghionda/Saskia Pfeiffer (Hg.)

Bildungserfolg, Migration und Zweisprachigkeit

Perspektiven für Forschung und Entwicklung

FFrank & Timme
Verlag für wissenschaftliche Literatur

Umschlagabbildung: Foto: Simon Ledermann/aboutpixel.de
Gestaltung unter Verwendung eines Entwurfs von Natalia Wehler (matente.de)

ISBN 978-3-86596-153-2
ISSN 1862-6122

2. durchgesehene Auflage, Berlin 2010
(1. Auflage, Berlin 2008)

© Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur
Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Herstellung durch das atelier eilenberger, Leipzig.
Printed in Germany.
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

Die vorliegende Buchpublikation wurde dank einer Zuwendung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung sowie der Unterstützung der Botschaft von Italien in Berlin ermöglicht.

www.frank-timme.de

Inhaltsverzeichnis

CRISTINA ALLEMANN-GHIONDA UND SASKIA PFEIFFER

Einleitung7

KORNELIA HAUGG

Grußwort des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) 13

ANTONIO PURI PURINI

Grußwort S.E. des Botschafters von Italien in Deutschland..... 19

CRISTINA ALLEMANN-GHIONDA

Zweisprachigkeit und Bildungserfolg der Migrantenkinder vor dem

Hintergrund europäischer Mehrsprachigkeit – Thesen und

Forschungsbedarf.....23

BERNT AHRENHOLZ

Zum Zweitspracherwerb bei Kindern und Jugendlichen mit

Migrationshintergrund – Forschungsstand und Desiderate45

NORBERT DITTMAR

Ethnolektale Varietäten des Deutschen? Eine soziolinguistische

Herausforderung57

OLIVER WALTER

Lesekompetenz und Bildungserfolg der Schülerinnen und Schüler mit

Migrationshintergrund: Wie lassen sich Unterschiede erklären?.....69

MARIA DE BENEDETTI

Schulische und soziale Integration von Schülern mit starken

Bildungsdefiziten85

ROSELLA BENATI

Anmerkungen zu zweisprachigen Angeboten (Deutsch-Italienisch) in

Deutschland unter Berücksichtigung von Evaluation.....93

SASKIA PFEIFFER

Kommunikation und Kooperation zwischen Schule, Elternhaus und
außerschulischen Institutionen – Überlegungen aus
erziehungswissenschaftlicher Sicht103

DOROTHEA FRENZEL

Kommunikation und Kooperation zwischen Elternhaus, Schule und
außerschulischen Partnern – Das Beispiel der deutsch-italienischen
Gesamtschule Wolfsburg117

DORIS EDELMANN

Lehrer/innenbildung im Kontext migrationsbedingter Heterogenität –
Welche Kompetenzen brauchen Lehrpersonen, damit sie in
mehrsprachigen Klassen effektiv unterrichten können?129

ALESSANDRO GAUDIANO

Schlusswort139

Autorinnen und Autoren143

Einleitung

Der Bildungserfolg von Schülern¹ mit Migrationshintergrund, die in deutschsprachigen Ländern beschult werden und die in der Regel zweisprachig aufwachsen, ist seit mindestens Mitte der 1980er Jahre in der Bildungsforschung ein Thema (Allemann-Ghionda/Lusso Cesari 1986). In Ländern, deren Bildungssysteme einen wachsenden Anteil von Schülern mit Migrationshintergrund aufweisen (z.B. Deutschland, Frankreich, Benelux, die Schweiz) wird konstatiert, dass die Staatsangehörigen der meisten Herkunftsländer statistisch betrachtet weniger erfolgreich als die Staatsangehörigen des Aufnahmelandes sind. Unter „geringem Bildungserfolg“ wird verstanden: Zurückstellungen; Klassenwiederholungen; überdurchschnittlich häufige und nicht professionell begründete Zuweisungen zu Sonderklassen – sofern im jeweiligen Bildungssystem solche vorhanden sind; Zuteilung zu Schultypen der Sekundarstufe I, die eher auf weniger qualifizierte Tätigkeiten vorbereiten – sofern im betreffenden Bildungssystem eine solche Gliederung auf der Sekundarstufe I vorhanden ist; Verlassen der Pflichtschule ohne Abschluss; Schwierigkeiten, eine Lehrstelle zu finden. Dass das Thema ‚Bildungserfolg und Migration‘ in Deutschland akut ist, lässt sich an einem zuverlässigen Indikator ablesen: Ein Drittel der Migranten der zweiten und der dritten Generation hat keinen beruflichen Abschluss (Konsortium Bildungsberichterstattung 2006, S. 148).

Nach wie vor konnte keine Erklärung dafür gefunden werden, dass in Deutschland nicht alle ethnischen Gruppen in gleichem Maße einen geringeren Erfolg als deutsche Staatsangehörige aufweisen (Kristen 2004). Wie aus einer vertieften Auswertung der PISA-Lesekompetenzstudie hervorgeht, haben im internationalen Vergleich je nach Land der sozioökonomische Status und die ethnische Zugehörigkeit unterschiedlich starken Einfluss auf den Bildungs-

1 Nach Möglichkeit werden geschlechtsneutrale Formen gewählt. Ansonsten repräsentiert eine Form (wie hier) beide Geschlechter, damit umständliche oder gekünstelte Wortgebilde wie „Erziehungswissenschaftlerinnen und Erziehungswissenschaftler“ oder „Gründereltern“ der Leserschaft erspart bleiben.

erfolg; auch die Organisationsformen der Bildungssysteme scheinen zu unterschiedlichem Bildungserfolg beizutragen (Stanat/Christensen 2006). Aus der international vergleichenden Bildungsforschung wissen wir auch, dass einige Länder bei der Förderung und Integration zugewanderter Schüler erfolgreicher sind als andere. Die Gesetzgebung zur Einwanderung sowie die Integrationspolitik, aber auch die ausdrücklichen Intentionen, die Strukturen der Bildungssysteme sowie die konkrete Unterrichtsgestaltung bezüglich der Integration von Differenzen jeglicher Art oder der Selektion spielen dabei eine wesentliche Rolle.

Nach der ethnisch differenzierten Auswertung der PISA-Ergebnisse zur Lesekompetenz gehören italienische Schüler – wie einige andere ethnische Gruppen auch – zu den Risikogruppen (Stanat/Schneider 2004).

Neuere empirische Untersuchungen – insbesondere PISA I und die nachfolgenden spezifischen Auswertungen – legen nahe, dass die höhere oder niedrigere Entwicklung der Lesekompetenz nicht nur in der Kenntnis und Beherrschung der Unterrichtssprache zu suchen ist. Vieles spricht vielmehr dafür, dass die Kompetenzen in der Zweitsprache (L_2) und in den Herkunftssprachen (L_1) kaum getrennt zu betrachten sind, was jedoch im Rahmen von PISA nicht vorgesehen war und nicht geleistet werden konnte. Weitergehende Untersuchungen müssen hier ansetzen, um – nun auch vermehrt durch den Einsatz qualitativer Methoden – den Gründen der unzureichenden Lesekompetenz von Schülern mit Migrationshintergrund, die mit hoher Wahrscheinlichkeit auf tieferliegende sprachliche Unzulänglichkeiten in der Zielsprache (L_2) und in der Herkunftssprache (L_1) verweist, nachzugehen. Zum Themenkomplex ‚Migration, Bildungserfolg und Zweisprachigkeit‘ liegen international umfangreiche Forschungsergebnisse und Beispiele der mehr oder weniger gut gelungenen Förderungsmodelle vor. Seitens der Forschung kristallisieren sich zwei Grundtendenzen heraus. Auf der einen Seite sprechen sprachwissenschaftliche Studien dafür, dass die Förderung der Zweisprachigkeit im frühkindlichen Alter empfehlenswert und möglich ist. Auf der anderen Seite argumentieren einige Forscher gegen die zweisprachige Förderung von Schülern mit Migrationshintergrund, weil weder die Schule noch die Familien in der Lage seien, diese doppelte Förderung – außer in Ausnahmefällen – zu leisten. Oft wird bei dieser Position übersehen oder verschwiegen, dass die einseitige und alleinige Förderung der Unterrichtssprache bisher zu keiner Verbesserung der Bildungschancen beigetragen hat.

In der sprachwissenschaftlichen und in der erziehungswissenschaftlichen Diskussion überwiegt gegenwärtig die Argumentation, wonach die Mehrsprachigkeit der Migranten ebenso zu fördern ist wie die aller anderen Personen, da weder aus sprachwissenschaftlicher noch aus pädagogischer oder bildungspolitischer Sicht eine Unterscheidung, die letztlich das Kriterium der sozialen Herkunft – gekoppelt mit dem der ethnischen Zugehörigkeit – anwenden würde, zu rechtfertigen wäre. Die Umsetzung dieser Position scheitert jedoch oft und an mehreren Hindernissen, die nur teilweise mit der notwendigen Gründlichkeit aufgeklärt worden sind.

Der Forschungsbedarf scheint aus dieser Sicht drei Fragenkomplexe zu tangieren: *Erstens* ist relativ wenig bekannt, wie in Familien von Migranten, die pauschal als zweisprachig oder mehrsprachig bezeichnet werden, nun tatsächlich gesprochen wird; *zweitens* wurde bisher relativ wenig erforscht, wie Schulen tatsächlich die sprachliche Förderung unter Bedingungen der Heterogenität und der kollektiven Mehrsprachigkeit angehen und – damit einhergehend – wie sie mit Eltern kommunizieren und allenfalls kooperieren; und *drittens* sind Beispiele von *best practice*, also der erfolgreichen oder erfolgversprechenden Förderung unter den genannten Bedingungen ebenfalls wenig erforscht, geschweige denn evaluiert worden. So gesehen, leistet das Programm FörMig unschätzbare Dienste durch seine Impulse auf dem Gebiet der sprachlichen Förderung von Schülern mit Migrationshintergrund.

In der Bildungspolitik wird die Verknüpfung von Bildungserfolg, Migration und Zweisprachigkeit unter einem weiteren Gesichtspunkt diskutiert. Mehrsprachigkeit gilt in der Programmatik der meistens einsprachigen Bildungssysteme als integraler Bestandteil der kulturellen Vielfalt Europas und als Schlüsselqualifikation der allgemeinen Bildung (Europäische Kommission 1995), deren Beschreibung, Entwicklung und Feststellung nach dem europäischen Referenzrahmen vorgenommen werden kann und soll (Council of Europe 2001). Das Europäische Parlament sieht die Wertschätzung und schulische Förderung der Mehrsprachigkeit als eine notwendige Bedingung einer gelingenden schulischen und sozialen Integration von Schülern mit Migrationshintergrund (Europäisches Parlament 2005).

Die vorliegende Veröffentlichung stellt die Ergebnisse einer Tagung zusammen, die die Universität zu Köln in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Bildung und Forschung und der Botschaft von Italien in der Humboldt-Universität Berlin (16.-17. März 2007) veranstaltet hat. An dieser Stelle sei allen Institutionen und Personen gedankt, die diese Tagung finanziell,

logistisch und inhaltlich ermöglicht haben, ganz besonders dem BMBF, welches die Tagung selbst sowie die Drucklegung dieser Broschüre zum großen Teil gefördert hat.

Die Agenda der Tagung richtete sich nach dem oben skizzierten Stand der Forschung. Das Ziel war, folgende Fragenkomplexe zu beleuchten:

- i. Wie gestaltet sich nach den Ergebnissen von PISA die Lesekompetenz von in Deutschland lebenden Schülern mit Migrationshintergrund?
- ii. Welche Angebote zur zweisprachigen schulischen Förderung der Schüler mit Migrationshintergrund (zum Beispiel: Deutsch-Italienisch) existieren in Deutschland und welche Ergebnisse haben gegebenenfalls durchgeführte Evaluationen dieser Maßnahmen hervorgebracht?
- iii. Welche Verbesserungen der vorliegenden schulischen Angebote, der Lehreraus- und -fortbildung sowie der außerschulischen Förderung stehen zur Diskussion und welche sind erstrebenswert?
- iv. Welche Forschungslücken bestehen und welche Ziele sollten zukünftige Untersuchungen haben?

In einem verhältnismäßig kleinen Kreis von Experten – rund achtzig Forscher, Behördenvertreter, Schulleiter und Lehrpersonen kamen im Plenum und in Arbeitsgruppen zusammen und diskutierten anderthalb Tage lang intensiv – wurde diesen Fragen nachgegangen. Die vorliegenden Texte sind aus den Vorträgen von Wissenschaftlern und Praktikern hervorgegangen und ermöglichen einen Einblick in aktuelle Forschungsergebnisse, in Beispiele von *best practice* – exemplarisch handelt es sich um Formen der zweisprachigen Förderung mit Deutsch und Italienisch –, in Empfehlungen für Schulentwicklung und für eine wirksamere Lehrerbildung.

Dass Migration, Bildungserfolg und Zweisprachigkeit einander mehr oder weniger vorteilhaft beeinflussen, ja, bedingen, ist kaum zu bestreiten. In welcher Weise die Qualität der Förderung der sprachlichen Kompetenzen von Schülern mit Migrationshintergrund gesteigert werden kann, damit das menschliche und das Qualifikationspotenzial dieser für die deutsche Gesellschaft und Wirtschaft wichtigen Bevölkerungsgruppe – rund 27 Prozent der Menschen im Alter von 0 bis 25 Jahre haben nach der Definition des Mikro-

zensus von 2005 einen Migrationshintergrund – zur Entfaltung gelangen kann, ist eine vielschichtige Frage, zu deren Beantwortung die vorliegende Publikation beitragen möchte.

Literaturverzeichnis

- ALLEMANN-GHIONDA, C./LUSSO CESARI, V. (1986): *Schulische Probleme von Fremdarbeiterkindern: Ursachen, Maßnahmen, Perspektiven*. Aarau: Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung.
- COUNCIL OF EUROPE (2001): *A Common European Framework of Reference for Languages*. Cambridge: Cambridge University Press.
- EUROPÄISCHE KOMMISSION (1995): *Lehren und lernen: Auf dem Weg zur kognitiven Gesellschaft. Weißbuch zur allgemeinen und beruflichen Bildung*. Luxemburg: Amt für Amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften.
- EUROPÄISCHES PARLAMENT (2005): *Bericht über die Integration von Einwanderern durch mehrsprachige Schulen und Unterricht in mehreren Sprachen*. Vorgestellt von Miguel Portas. (2004/2267 – INI). Brüssel: Europäisches Parlament, Ausschuss für Kultur und Bildung.
- KONSORTIUM BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG (2006): *Bildung in Deutschland. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration*. Bielefeld: Bertelsmann.
- KRISTEN, C. (2004): Migranten im deutschen Schulsystem. Zu den Ursachen ethnischer Unterschiede. In: *Recht der Jugend und des Bildungswesens*, 52 (1), S. 11-22.
- STANAT, P./CHRISTENSEN, G. (2006): *Where Immigrant Students Succeed. A Comparative Review of Performance and Engagement in PISA*. Paris: Organisation for Economic Cooperation and Development.
- STANAT, P./SCHNEIDER, W. (2004): Schwache Leser unter 15-jährigen Schülerinnen und Schülern in Deutschland: Beschreibung einer Risikogruppe. In: SCHIEFELE, U./ARTELT, C./SCHNEIDER, W./STANAT, P. (Hrsg.): *Struktur, Entwicklung und Förderung der Lesekompetenz: Vertiefende Analysen im Rahmen von PISA-2000*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Grußwort des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF)

Sehr geehrter Herr Botschafter Puri Purini,
sehr geehrter Herr Staatssekretär Schlemm,
sehr geehrte Frau Professor Allemann-Ghionda,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich freue mich, dass es gelungen ist, für diese Fachtagung so viele Partner zu finden.

Der gemeinsam von Bund und Ländern im vergangenen Jahr vorgelegte Bildungsbericht hat uns deutlich gemacht, dass der Bildungserfolg in engem Zusammenhang mit dem sozialen Status der Eltern steht und dass Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund in besonderem Maße betroffen sind. Um die Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu fördern, brauchen wir daher ein breites Netz von Unterstützern.

In seinem Schwerpunktkapitel hat sich der nationale Bildungsbericht mit der Situation von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund im deutschen Bildungswesen auseinander gesetzt und kommt zu folgenden zentralen Aussagen:

- Jeder vierte Jugendliche in Deutschland hat einen Migrationshintergrund. Migrantinnen und Migranten haben in allen Bereichen des Bildungssystems deutlich geringere Erfolge. Dadurch mindern sich ihre Chancen auf gesellschaftliche und berufliche Integration sowie eine zufriedenstellende Lebensgestaltung. Es muss uns zukünftig noch besser gelingen, an die Stärken dieser Jugendlichen anzuknüpfen. Ihre nachgewiesene hohe Lernmotivation, ihre Fähigkeit der Mehrsprachigkeit und ihre kulturellen Erfahrungen sind Ressourcen,

1 Frau Kornelia Haugg ist Leiterin der Abteilung „Berufliche Bildung – Lebenslanges Lernen“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF).

die zu wenig in den Bildungseinrichtungen und im Alltag genutzt werden und von denen alle Beteiligten gewinnen können.

- Kinder mit Migrationshintergrund sind häufiger von Zurückstellungen bei der Einschulung betroffen und werden schneller in Sonderklassen bzw. Förderklassen geschickt. Bereits in der Grundschule gibt es Tendenzen zur Benachteiligung bei der Notenvergabe. Migrantenkindern scheint man *per se* weniger zuzutrauen.
- Im Sekundarschulbereich zeigt sich dann eine deutliche Ungleichverteilung von Schülerinnen und Schülern mit und ohne Migrationshintergrund auf die unterschiedlichen Schularten. Kinder mit Migrationshintergrund haben es nicht nur schwerer, eine Empfehlung für eine höhere weiterführende Schule zu erhalten, sie haben auch größere Schwierigkeiten dort zu bleiben. Sie sind auf der Hauptschule überrepräsentiert, auf Realschule und Gymnasium aber stark unterrepräsentiert. Das setzt sich dann fort bei der beruflichen Ausbildung.

Lassen Sie mich ergänzend zwei Fakten hervorheben, die deutlich machen, dass es gegenwärtig noch nicht hinreichend gelingt, Kinder mit Migrationshintergrund in unserem Bildungssystem zu fördern:

- 40 Prozent der bei PISA untersuchten Jugendlichen mit Migrationshintergrund gehören zur sogenannten Risikogruppe mit geringer Lesekompetenz. Bei den Jugendlichen ohne einen Migrationshintergrund sind es dagegen 14 Prozent.
- Um einen Ausbildungsplatz zu erhalten, müssen Jugendliche mit Migrationshintergrund deutlich bessere schulische Vorleistungen erbringen als die Gleichaltrigen ohne Migrationshintergrund.

Durch internationale Vergleichsuntersuchungen wie PISA und IGLU und nach dem ersten nationalen Bildungsbericht haben wir mittlerweile eine Reihe von Befunden vorliegen. Defizite lassen sich schärfer benennen als je zuvor. Was wir nicht haben, sind verlässliche Daten darüber, welche Art von Förderung welche Wirkung entfaltet. Wir brauchen Wissen über erfolgreiche institutionelle und pädagogische Maßnahmen.

Bei vielen Forschungsfragen stehen wir hier noch am Anfang. Ich hoffe sehr, dass diese Tagung dazu beiträgt, diese offenen Fragestellungen zu benennen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) wird sich auch weiterhin im Rahmen seiner Zuständigkeit an der dringend notwendigen Aufgabe der Konzept- und Instrumentenentwicklung für eine gelingende Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund und in enger Absprache mit den Ländern an der wissenschaftlichen Begleitung innovativer Maßnahmen beteiligen.

Das gesellschaftliche Interesse an verlässlichen Instrumenten für eine verbesserte Förderung der sprachlichen Fähigkeiten von Kindern – solchen, die das Deutsche als Muttersprache haben, wie solchen, die eine andere Erstsprache haben und das Deutsche als Zweitsprache erwerben – hat in den vergangenen anderthalb Jahren noch stärker zugenommen. Immer deutlicher wird bewusst, dass ohne eine solide sprachliche Grundlage aller Mitglieder der jungen Generation die großen Zukunftsaufgaben nicht bewältigt werden können.

Für viele Kinder bedarf die Entwicklung dieser soliden sprachlichen und kommunikativen Grundlagen der individuellen Förderung. Um diese ermöglichen zu können, sind Instrumente erforderlich, die Auskunft darüber geben, über welche sprachlichen Qualifikationen die einzelnen Kinder jeweils verfügen. Die Sprachaneignung ist ein Prozess, der sich über die gesamte Kindheit und Adoleszenz erstreckt.

Eine vom BMBF in Auftrag gegebene kritische Sichtung bestehender Instrumente der „Feststellung“ von kindlichen Sprachfähigkeiten und -fertigkeiten (Ehlich u. a. 2005) machte ebenso wie eine vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Auftrag gegebene Studie (Fried 2004) deutlich, dass solche verlässlichen Instrumente bisher nicht bestehen. Deren Entwicklung ist vielmehr eine Aufgabe, die sowohl linguistisch wie psychometrisch eine große Herausforderung darstellt.

Das BMBF hat sich daher entschlossen, in enger Abstimmung mit den Ländern in *zwei Schritten* einen weiteren Beitrag zur Entwicklung solcher verlässlicher Instrumente zu leisten.

Es beauftragte ein Konsortium damit, einen „Referenzrahmen“ zu erstellen, der den linguistischen Kenntnisstand über die kindliche Sprachaneignung